

Ein Flüchtling wurde zur Schlüsselfigur

CD-Dokument Die erste Schallplatte eines Schweizer Orchesters für den internationalen Markt entstand am Lucerne Festival. Paul Kletzki wurde damals zu einer Schlüsselfigur des Schweizerischen Festspielorchesters.

Fritz Schaub
kultur@luzernerzeitung.ch

In seinem Erinnerungsband «Lucerne Festival. Von Toscanini zu Abbado» (Pro Libro Verlag, Luzern) äusserte sich Erich Singer euphorisch über den gebürtigen Polen Paul Kletzki. Er war der Dirigent, der «das Schweizerische Festspielorchester seit den ersten Jahren immer wieder zu grossen Leistungen anspornte». Bis sein «fruchtbares Wirken» an den Musikfestwochen 1971 mit einer Aufführung von Mahlers «Aufstehungssinfonie» endete.

Heute dagegen sagt uns der Name – auf Polnisch Pawel Klecki (1900–1973) – kaum noch etwas, und auch damals gehörte er nicht zur allerersten Garde. Dabei war er eine der Schlüsselfiguren des Schweizerischen Festspielorchesters, in dem viele Musiker aus dem Eliteorchester Toscaninis Unterschlupf fanden. Während fünf Jahrzehnten prägte das Festspielorchester, zunächst als einziges Sinfonieorchester überhaupt, die damaligen Musikfestwochen Luzern nachhaltig.

Über Deutschland und Russland in die Schweiz

In die Schweiz gekommen war der Jude Kletzki 1939 über Deutschland und Russland als Flüchtling. 1943 gab er – inzwischen mit einer Schweizerin verheiratet – mit dem eben gegründeten Schweizerischen Festspielorchester ein glanzvolles Debüt mit einem slawisch-russischen Programm. Auch in der Folge fiel er mit unkonventionellen Programmen auf. 1944 dirigierte er als Einziger ein zeitgenössisches Werk eines Schweizer, 1949 führte er zum ersten Mal in Luzern ein Werk von Mahler auf («Das Lied von der Erde»).



Paul Kletzki dirigiert das Schweizerische Festspielorchester im Alten Kunsthaus Luzern (1966).

Bild: Archiv LF/Paul Weber

Im Schlusskonzert der IMF 1946 dirigierte er mit der Vierten von Brahms, der Unvollendeten von Schubert und der dritten «Leonore-Ouvertüre» von Beethovens Repertoire-Klassiker, wohl weil es ein Wohltätigkeitskonzert war. Und es ist dieses Programm, mit dem jetzt Kletzki's Wirken in Luzern auf CD dokumentiert wird.

Der legendäre englische Schallplatten-Produzent Walter Legge war auf den komponierenden Dirigenten am Pult des Fest-

spielorchesters aufmerksam geworden. Legge hatte nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Philharmonia Orchestra in London eigens einen Klangkörper für Schallplattenaufnahmen gegründet und unter anderen Karajan für die ersten Plattenaufnahmen gewonnen.

Lob des englischen Plattenproduzenten

Mit Kletzki nahm er in Luzern in dem in ein Aufnahmestudio umgewandelten Kunsthaus noch

vor dem öffentlichen Sinfoniekonzert die Vierte von Brahms auf – wie damals üblich auf Schellackplatten. Was bedeutete: Für eine Plattenspieldauer von zwölf Minuten brauchte es damals etwa vier Stunden Aufnahmezeit! Es war die erste Produktion eines Schweizer Orchesters überhaupt für den internationalen Markt.

Der für seine hohen Ansprüche gefürchtete Legge war beim Abhören vom Orchester derart begeistert, dass er es schade

fand, dass dieser Ad-hoc-Klangkörper nicht das ganze Jahr beisammen ist.

Noch am letzten Tag der Aufnahmesitzungen fand am Abend das Sinfoniekonzert statt, das vom Schweizer Radio mitgeschnitten wurde und jetzt in der bereits respektablen Reihe der historischen Aufnahmen der IMF erschienen ist. Christoph Vrtatz meint in seinem Kommentar im Begleitheft, das Spiel des Orchesters, das von der Probenarbeit bei der Studiopro-

duktion natürlich profitierte, wirke bei der Brahms-Sinfonie im Konzertmitschnitt noch eine Spur freier und gelöster. Aber auch die beiden andern Werke, Schuberts Unvollendete und Beethovens dritte «Leonore-Ouvertüre», dokumentieren nicht weniger eindrücklich, auf welch hohem Niveau damals das Festspielorchester stand, auch wenn die Tonqualität deutlich historisch ist.

So leise wie im KKL-Konzertsaal!

Nur zwei Beispiele: Den Beginn der Schubert-Sinfonie spielt das Orchester so leise bis an die Grenze der Wahrnehmbarkeit, wie man es bisher nur im KKL für möglich hielt. Der Schluss der «Leonore-Ouvertüre» andererseits steigert sich so unwiderstehlich zur jubelnden Attacke, dass man unweigerlich an Furtwängler denken muss. Übrigens: Nur wenige Monate nach diesem Konzert nahm Kletzki für Walter Legge in London Schuberts Unvollendete unter Studiobedingungen auf mit dem Philharmonia Orchestra.

Es folgten weitere Produktionen für Legge, darunter Orchestermusik von Wagner, Ouvertüren von Berlioz und Smetana sowie Tschaikowskys Fünfte. Seine Karriere beendete Kletzki, der auch 1949, 1966 und 1971 an den IMF auftrat, in der Schweiz als Nachfolger von Ernest Ansermet an der Spitze des Orchestre de la Suisse Romande.

Hinweis

Schweizerisches Festspielorchester, Dirigent: Paul Kletzki. Brahms (Sinfonie Nr. 4), Schubert (Sinfonie Nr. 7 Unvollendete), Beethoven («Leonore-Ouvertüre» Nr. 3, 1 CD, audite).

Veri und das Jahr 2016

Kabarett Es ist wieder Zeit für den besonderen Jahresrückblick von Thomas Lötscher alias Veri – am kommenden Dienstag in Cham.

Zwar haben wir bereits 2017, aber dieses Jahr ist noch so jung, dass es für einen Rückblick auf das Vorjahr bei weitem noch nicht zu spät ist. 2016 war ein chaotisches Jahr, und dies wahrhaftig nicht nur im positiven Sinne. Aber Kabarettist Thomas Lötscher alias Veri weiss das vergangene Jahr auf seine ureigene Art Revue passieren zu lassen.

So heisst Veris entsprechendes Programm denn auch «Rück-Blick», mit dem er seit verganginem Monat wieder auf den Schweizer Bühnen unterwegs ist – als geschwätziger Abwart Veri, der eben alles irgendwie mitbekommt und seinen Senf dazugeben weiss. Er rüttelt am Thron der Mächtigen, zerpfückt die Phrasen der Politiker und lässt auch mal einem Promi die Hosen runter – wenn der es nicht schon selber gemacht hat. Ob Olympia in Brasilien, Papers in Panama oder Nieten im Bundeshaus: Veri behält den Durch-Blick beim Rück-Blick und kommentiert die Misere der letzten zwölf Monate. Trocken und pointiert. Nicht



Thomas Lötscher als Veri.

Bild: Christian H. Hildebrand/fotozug.ch

immer politisch korrekt, aber witzig und träf.

Der 56-jährige gelernte Autospengler aus Malters, der für die «Luzerner Zeitung» regelmässig Kolumnen schreibt, erlangte später in seiner Laufbahn einige Diplome: Handwerk, Handel, Wirtschaftsinformatik, Organisation und Kulturmanagement. Als zuletzt selbstständiger Unternehmensberater kommt er zur Ein-

Tickets für «Rück-Blick» in Cham zu gewinnen

Unter ihren Abonnenten verlost die «Zuger Zeitung» heute 3-mal 2 Tickets für das Bühnenprogramm «Rück-Blick» von Veri am Dienstag, 10. Januar, um 20 Uhr im Lorzensaal, Cham.

Und so funktioniert: Rufen Sie heute zwischen 14 und 14.05 Uhr die Telefonnummer 041 725 44 09 an. Wenn Sie zu den ersten drei Anrufern gehören, haben Sie bereits gewonnen.

sicht, dass der Übergang von einer bankinternen Projektsitzung zum Kabarett flussend ist. 2004 tritt er mit der Figur «Veri» zum ersten Mal auf. Ab 2007 spielt er jährlich den kabarettistischen «Rück-Blick».

Am Dienstag, 10. Januar, tritt Veri mit «Rück-Blick» im Lorzensaal in Cham auf. Für diese Vorstellung verlost die «Zuger Zeitung» heute Tickets. (red)

Zuger Künstler an der Photo 17

Zürich Von den Zuger Vertretern an der grossen Fotowerkschau ist eine Künstlerin für den Preis Schweizer Fotograf nominiert.

Mit 27 000 Besuchern gehört die Photo 17 zu den wichtigsten europäischen Werkschauen für Fotografie. Über 150 Fotografen zeigen vom 6. bis zum 10. Januar auf rund 4000 Quadratmetern in der Zürcher Maag-Halle ihre liebsten Bilder des Jahres. Die Photo 17 will gemäss den Organisatoren Impulsgeberin der Branche sein und neue Talente präsentieren. An der diesjährigen Werkschau sind erneut Fotografen aus dem Kanton Zug mit dabei.

Alexandra Wey (Zug) arbeitete lange als Fotojournalistin bei der «Zuger Zeitung» und der «Luzerner Zeitung», bei Photo-press sowie bei Keystone. Heute ist sie als selbstständig erwerbende Fotografin tätig. Die Fachjury der Swiss Photo Academy hat Alexandra Wey neben vier weiteren Fotografen für den Preis Schweizer Fotograf des Jahres nominiert. www.alexandrawey.ch

Andreas Keller (Zug) entdeckte die Dokumentarfotografie für sich. Es folgten mehrere län-

gere Reisen in verschiedene Winkel Asiens. Vor allem die mystischen Rituale und Festivals dort faszinierten Keller besonders. Seine jüngste Serie, die er an der Photo 17 zeigt, entstand im hinduistischen Tempel von Nallur im Norden von Sri Lanka. Während 25 Tagen strömen täglich mehrere zehntausend Pilger in den Tempel, um Götter zu verehren. Keller wurde Zeuge unterschiedlicher Arten der Selbstkasteiung. www.splashcommunications.ch

Elaine Yager (Baar) zeigt an der Photo 17 ihr Projekt #themagigreds – eine fotografische Studie über rotes Haar. «Unser Haar hat eine starke symbolische Signifikanz. Mit der Haarfarbe im Speziellen wird immer auch eine kulturelle und soziale Verbindung hergestellt», erklärt die Fotografin. Und: «Rothaarigen wird oft und häufig ungerechtfertigt Ungewöhnliches nachgesagt. Meine Bilder sollen die Betrachter dazu bringen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.» www.blackrabbitphotographics.com

Tina Sturzenegger (Zug) beschäftigte sich dieses Jahr vor allem mit Food und Landscape. Für die Arbeit, welche die Zugerin an der Photo 17 zeigt, wählte sie das Stilmittel Manga. Sie erklärt: «Für das Wort Manga finden sich verschiedene direkte Übersetzungen. Darunter sind spontan, impulsiv, ziellos, unwillkürlich, bunt gemischt, ungezügelt, frei, wunderbar, skurril und unmoralisch für die erste Silbe, die zweite bedeutet Bild. Genau dieses Manga will ich in meinen Bildern zeigen!» www.tinasturzenegger.com

Weiter wird an der Photo 17 auch ein Bild des Zuger Fotografen **Pit Bühler** zu sehen sein. Das Motiv: der jamaikanische Musiker Lee «Scratch» Perry. Bühler wurde für diese Aufnahme mit dem PR Bild Award 2016 ausgezeichnet. www.blackocean.ch (red)

Hinweis

Photo 17 in der Maag-Halle Zürich, 6. bis 10. Januar, offen jeweils von 11 bis 20 Uhr. Sämtliche Details unter www.photo-schweiz.ch